

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweischter Jahrgang.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., 2 Mo-
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
inkl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
A. W. Dr. A. Hoff in Halle.

Inzerate
werden pro Spalte über deren Raum
mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von unfernen An-
noncenstellen und allen Annoncen-
stellen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Ertheilt täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 85.

Halle a. d. Saale, Freitag den 13. April

1883.

Politische Uebersicht.

Die auf Befehl des Kaisers von Ausland eingeleitete Unterredung zur Prüfung der Kaiserbücher der verschiedenen ministeriellen Departements während der letzten zwei Jahre — man erinnere sich des Selbstmordes des Herrn Staffor — hat zur Entdeckung erster Unterschiede und Begründungen geführt. Mehrere Personen von Auszeichnung sind stark kompromittirt und es wird erwartet, daß die Resultate der Unterredung verurtheilt werden dürften, um große Stände zu vermeiden.

Der französische Ministerpräsident Ferry konfirmitte am Mittwoch vormittag mit dem Finanzminister Tirard. Ob diese Unterredung mit einem bevorstehenden Personalwechsel im Ministerium zusammenhängt, ist ungewiß, doch möge erwähnt sein, daß wieder vielfach Gerüchte von einer französischen Ministerkrise umgehen. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Nachrichten aus London: Die Ankunft der von „Corby“ gebrachten Berichten hatte gegen Ende Februar d. J. unter den Angehörigen der amtlichen Mandatarien große Erregung hervorgerufen. Letztere verurtheilten den Hinkmar, welcher nach Hanoi führt und der die Etabelle von Mandat befehligt, abzugeben, der französische Befehlshaber am Fluße ließ sich daher zur Erhaltung der Verbindung genöthigt, am 27. März die Etabelle zu befehlen. Ebenso begleierte die Stellung von Hongkong in der Bay von Along. Der französische Vertreter am Hofe von Siam, der bereits der Gegenstand von allerhand Unzutunungen war, die sich leicht verschlimmern konnten, hielt deshalb seine Abreise für geboten und ist mit seinem ganzen Personale gegenwärtig in Saigon eingetroffen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Mittwoch eine lebhaftere Debatte bei der Beratung der Vorlage über die böhmisches-mährische Transversalbahn und zwar bei Art. 8. Dieser Artikel schließt das System der Generalabgabe aus und wurde vom Handelsminister lebhaft als ein Eingriff in die Freiheit bekämpft. Der Minister sprach sehr erregt und sagte: „Meine Damen achten mich hoch, Sie können mich besser beurtheilen, als jedes Mitglied des Parlaments, denn sie leben nicht im Schlafrock.“ Spricht trotz äußerer Anstrengung für die Rechte der Legislative ein. Die Debatte des Ministers, er (der Minister) werde das Gesetz zur Sanction nicht herbeiführen, wenn die Befürwortung bezüglich der Abgabe aufrechterhalten wird, beantwortet Herbst ironisch: „Wenn Herr, wenn haben sich unsere Minister schon einzutreten geneigert und sind 14 Tage später doch eingetreten.“ Bei namentlicher Abstimmung wurde die Bestimmung über den Ausschluß der Generalabgabenernehmer mit 166 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmte die Linke und der Corvinist.

Aus Kopenhagen, 10. April, wird den „Berl. Pol. Nachr.“ geschrieben:

Obwohl die dänischen Politikofficiere hauptsächlich keinen Anlaß haben, und dies auch recht wohl wissen, mit Vorzügen in die Zukunft zu blicken, so fällt dies mit militärischen und maritimen Sachmännern des Landes doch nicht ab, ihr behutsames Vertheilung des Landes abzurufen. Sie wollen wieder und wieder zu überprüfen und zu vervollkommen. Zu diesem Behufe ist die Einziehung eines neuen Kanonenboots-Typs, nach dem Muster des „Torpedenboots“, beschloffen. Der „Torpedenboots“ ist nur mittelmäßig geeignet, vor die verurtheilten Schiffe des Schiffsheeres sich befinden. Er hat einen Krupp-Geschütz von 135mm Kaliber und mit Torpeden-Apparaten ausgerüstet. Ersteres steht in einem gepanzerten Turme, der drehbar ist. Auf der Insel Svanborg sind sehr vielseitige Experimente mit Krupp- und Armstronggeschützen gegen

Wanzerplatten von der Stärke des „Torpedenboots“ angefertigt worden und haben zu so befriedigenden Ergebnissen geführt, daß man mehr mit dem Bau einer ganzen Anzahl solcher, für den Dienst in den Gemäthern des Landes besonders geeignet erfindender Kanonenboote vorzugehen werden soll.

Aus Konstantinopel wird vom 10. d. gemeldet: Wie berichtet wird, hat Karifi Pascha den russischen Posthalter dringend angefordert, Inspektionen hinsichtlich der Eisenbahnfrage einzuleiten, da die Sultanischen Posten Paschas am 23. d. erlassen — Es heißt sich, daß der Posthalter „Azedin“ den Fürsten von Bulgarien, welcher auf seiner Reise nach Griechenland dem Sultan einen Besuch abzustatten beabsichtigt und einige Tage dessen Gast sein soll, von Bama abholen wird.

Aus Kairo wird unterm 11. d. gemeldet: Durch ein demnächst erscheinendes Dekret wird eine Kommission von 3 Mitgliedern für die Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes nach dem Plane Lord Dufferin's eingesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April. Der Maj. der Kaiser hatte gestern vormittag auch noch den Vortrag des „Polizei-Vorberathen“ abgelesen entgegenkommen. Abends 6 Uhr verließ der Kaiser die Vorstellung im Schauspielhaus bei empfangt heute vormittag vor dem Hofe, die Hofmusik und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Maj. Graf v. Wimpfen. — Der Kronprinz nahm gestern vormittag einige militärische Übungen entgegen. Abends behielten die „Kronprinzlichen“ Herrschaften mit den Prinzen, Fürstinnen, Viktoria, Sophie und Margarethe die Vorstellung im Opernhaus. — Heute vormittag begab sich der Kronprinz nach Spandau, um in der dortigen Stadthof eine Schenkeljagd abzuhalten. — Prinz Friedrich Karl ist heute mittag von seiner Orientreise zurückgekehrt. Von Großberlin begab er sich zunächst nach Potsdam, wo er seine Eltern und am nachmittags von dort nach Berlin. — Der neu ernannte hiesige Posthalter Graf Pascha hielt heute nachmittag mit den Mitgliedern der Postfach seine feierliche Aufahrt, um dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. In drei Gala-Gaupen wurde der Posthalter mit seinen Kindern vom Cerimonienmeister, Großherzog von Meiningen von der kaiserlichen Postfach abgeholt. Den drei Gala-Gaupen voraus mit ein Cyrciter, während ein Stallmeister den Zug begleitete, alle drei Wagen wurden von schwarzen Pferden, deren Mähnen mit roten rothen Quasten durchzogen waren, gezogen, was überreich mit Silber beschlagenen Geschirrs besetzt war. In den letzten Straßen der Sonne wieder. In dem mittleren der Galanagen, der von besonderer Pracht war und auf dessen Galanbrücke sich zwei Bediente in großer Gala befanden, hatte der Posthalter Platz genommen, ihm gegenüber der Fürst v. Homburg. Graf Pascha, ein Mann von etwa 50 Jahren, ist von Mittelgröße, das Gesicht etwas blaß und bogen mit ziemlich feinsten grauen Haaren. Der Posthalter's waren im Palais der Ober-Cerimonienmeister Graf zu Eulenburg, der Introducteur von Meier war durch Krantheit verhindert, die Hofmusikalle und der General- und Flügeladjutant des Kaisers verlammt. Der Kaiser, welcher die gekürzte General-Uniform angelegt hatte, empfing den Posthalter im Beisein des Betreters des Kaiserlichen Amtes, Grafen v. Helldorf, und nahm nach einer kurzen Ansprache des Posthalters, der eine Erwiderung des Kaisers gefolgt war, aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen. Nachdem der Kaiser sich dann auch die übrigen anwesenden Mitglieder der Postfach hatte vorstellen lassen, hatte der Posthalter auch die Ehre bei der Kaiserin empfangt zu werden. In den nächsten Tagen wird der Posthalter, wie bei fremden hohen Herrschaften sowie auch von den königlichen Prinzen empfangen werden und hieran schließen sich die Besuche desselben bei den Staatsministern und den anderen Posthalters etc. — Die Gemahlin des Reichsfanzlers begibt morgen ihren 60. Geburtstag. — Der kaiserlich

deutsche Minister-Resident in Belgien, Graf Van, ist hier eingetroffen.

Berlin, 11. April. Am Reichstage stand heute zunächst der mündliche Bericht der Geschäftsordnungscommission für der Tagesordnung, namens welcher Abg. Porfche beantragte, das Mandat des Abg. Ackermann, welcher — vor dem Hofrat — durch den König von Sachsen zum „Vize-Präsident“ ernannt worden ist, für nicht erfolgen zu erklären. Der Antrag wurde angenommen, nachdem Abg. Kaiser (Socialdemokrat) einige unangenehme Bemerkungen über diese Ernennung gemacht hatte. Darauf wurde in der zweiten Beratung der Novelle zur Geschäftsordnung fortgesetzt. Noch immer steht Art. 10 — das Hausrecht — zur Debatte. Eine lebhaftere Discussion veranlaßte § 576, welcher u. a. bestimmt, daß der Bundesversammlung zu versagen ist, wenn der Beschuldigte nicht hat, für deren Unterhalt und Erziehung nicht genügend georgt ist. Diese Bestimmung wurde schließlich mit Stimmen-gleichheit abgelehnt, die übrigen Anträge der Liberalen aber gegen eine sehr geringe Majorität — es kam wiederholt zum „Stammelpfung“ — verworfen. In mehr ausgeübter als interessanter Debatte wurde noch § 58 erledigt und in der Diskussion über § 59, welcher die Kategorien der Passirer aufzählt, welche keines Bundesvertrages bedürfen, abgeprochen. Wie der Präsident heute ankündigte, tritt, wenn die Geschäftsordnung in dieser Woche erledigt werden soll, Abänderungen erforderlich sein.

Berlin, 10. April. Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben wegen des Entwurfes von Ausfuhrzögen für bestimmte zur Vermeidung von Streitigkeiten der Einfuhr von Schweinen u. s. w. amerikanischen Ursprungs, jetzt ihren Antrag gestellt. Die beantragten Bestimmungen entsprechen in ganzen den in der ursprünglichen Vorlage vom Reichstage gemachten Vorschlägen. Es werden bei der Einfuhr von Schweinen, vom Schweinefleisch, sowie von Wurst aller Art aus dem Auslande Ursprungszeugnisse gefordert. Dieselben sind von dem betreffenden Lande auszustellen und müssen im letzteren Falle von dem Konsul beglaubigt sein. Ist das Ursprungszeugnis nicht in deutscher Sprache ausgefertigt, so kann eine beglaubigte Uebersetzung gefordert werden. Dasselbe darf nicht früher als 20 Tage vor dem Eintreffen der Sendung an der Grenze ausgestellt sein. Bei der Einfuhr von lebenden Schweinen müssen die Gattung, Farbe und etwaige andere Kennzeichen angegeben werden. Von dieser Bestimmung sind Spanier (Schweine von weniger als 10 kg Gewicht) frei. Bei der Einfuhr von Schweinefleisch und Wurst müssen eine Bescheinigung beigefügt werden, in welcher außer dem Ursprungszeugnis des Fleischwarenfabrikanten enthalten sein muß, welcher die bezüglichen Waaren hergestellt hat, sowie die Bestätigung, daß der Wohnort des Fabrikanten zum Besitze der attestirten Amtsstelle gehört, der Fabrikant sich wieder mit der Verarbeitung von Schweinen, Schweinefleisch u. s. w. amerikanischen Ursprungs, noch mit dem Ausfuhr von Fleisch, oder der Vermittlung von Fleisch in bezüglichen Artikeln amerikanischen Ursprungs befaßt, daß endlich die eingefuhrten Waaren aus Thieren nichtamerikanischer Ursprungs hergestellt sind. In Fällen, in welchen über die Abstammung der vorstehend genannten Tiere und Waaren so beantragt die Majorität der Ausschüsse, während die Minorität dies nur auf letztere Weise feststellen können, sind andere Verfahren als Amerika festzulegen, daher insbesondere, wo durch Vorlegung von Acturen u. s. w. der nichtamerikanischen Ursprungs erwiesen ist, kann von der Beibringung des Ursprungszeugnisses Abstand genommen werden. Für den kleinen Grenzverkehr können von den Bundesregierungen die vorstehenden Bestimmungen außer Anwendung gelöst werden; ebenso befreit es keines lebendigen Thiere, welche der Abstammung in den Fällen, in welchen einzelne Staaten der gebotenen Art von Thieren nichtamerikanischer Ursprungs hergestellt sind. Die erforderlichen Ursprungszeugnisse entsprechen die Sendungen desselben nicht, so hat, sofern nicht

Aus Karl Wittes Wanderkindheit.

Von Arnold Willmer.

V.

Um den Karm noch größer zu machen, läßt Vater Witte seines Sohnes heidelberger Doktorjurist und breslauer Vorleser drücken — mit einer Vorrede „Abgebrungenen Erklärung über die ihm in Berlin widerfahrne Behandlung.“ Dagegen tritt nun die beer. Jur. Fakultät in einer Gegenschrift auf, die uns leider nicht vorliegt. Ein „Unparteiischer“ kämpft in einer Prosa für Karl Witte und gegen die Professoren und Studenten. Jetzt läßt nun auch Adlan Schmal eine Kampfschrift drucken: „Ueber das Urtheil eines Unparteiischen über des Dr. Witte abgebrungenen Erklärung.“ — Auch die gelehrten Zeitungen treten in den unfruchtbar Kampf ein — und der alte Zornvater John hotelt in seinem deutschen Kolleg, dem auch Karl Witte bewohnt, in feiner deren drastischen Weise über die väterliche Erziehung zum Bundesunde und schließt unter dem schallenden Gelächter seiner Zuhörer mit den Worten:

Er reicht kein Saupf dem Vorber dar,
Der Wurde seinen E. . . .

Welche bittere Stunde für den Wunderkinder, auf den so viele grauliche Spottwörter gerichtet sind!

Da macht König Friedrich Wilhelm in seiner Herzengüte dem öffentlichen Skandal ein Ende und bewilligt dem jungen Dr. Karl Witte auf zwei Jahre ein Stipendium von 600 Thlr. zu einer gelehrten Reise nach Italien — in der weiten Absicht: den reichbegabten Jüngling der ferneren gefährlichen Leitung seines sandalifischen Vaters für immer zu entziehen!

Wie Gelernte über den verderblichen Einfluß des eifren Vaters auf seinen vielwollenden Sohn dachten, beweist ein Brief des berühmten heidelberger Professors Thibaut an seinen früheren Schüler Karl Witte — im Sommer 1817, als der Vater sich in Wien aufhielt. In diesem merkwürdigen Briefe heißt es: „Ich habe Ihnen Savigny bei Herrn Neuland's Erben (sic) in Berlin als jur. Privatdocent zu habilitiren zuwidder war, sagt nichts gegen seinen Charakter, denn er kann

gedacht haben, wie ich nebst tausend Andern stets gedacht habe: „Es wird ein verheerendes Wesen mit Ihnen getrieben!“ Alles geht auf den Schein! Darauf, daß man schnell viel von Ihnen rede, daß schnell ein glänzendes Bild gemacht werde! Aber eben dadurch können Sie zu Grunde gehen. Die frühe Neigung zum Glauben löbte den tiefen Sinn für Wahrheit, das warnte Interesse für Menschlichkeit, denn doch vor allen Dingen die Wissenschaften dienlich sein sollen. Sie hätten bis zum achtzehnten zwanzigsten Jahre still und in sich selbst in Gedanken ertragen werden sollen, dann wäre es Zeit gewesen, kräftig und gebiegen hervorzutreten. Ich habe stets zurückhalten gesucht und als Sie promoviren wollten, da habe ich Ihren Vater dringend gewarnt. Bei allem, was Ihnen theuer sein kann, bitte ich Sie: denken Sie über sich ernstlich nach und besonders jetzt, wo Sie einmal ganz sich selbst überlassen sind. . . .

Welcher Unbegreifen vermöchte aus diesen Zeilen heute etwas anderes herauszufinden als vollste Ueberzeugung und wohlwollende Theilnahme? — In den Augen von Vater Witte ist aber alles eitel Neid, Mißgunst, Bosheit, Künste und Hünke gegen ihn und seinen Sohn. Will pastoralischen Posthos fordert er Thibaut für diesen Brief vor Gottes Richterthron. — Nun, dort hat er längst kein Urtheil erhalten. Ob's aber der eigenen lieble Gethell geflossen hat?

Karl Witte dachte ernstlich über sich nach — und zu seinem Heile. Im Sommer 1818 trat er seine große Bildungsreise auf königliche Kosten an, zum Glück allein — ohne den väterlichen Impresario, der sicher auch in Italien auf Schritt und Tritt sein „Wunderkind“ in Szene gesetzt hätte. Das er's doch noch in Wien, wo Vater und Sohn zuletzt zwei Monate mit einander lebten. So giebt der Vater Karl am Abend seines achtzehnten Geburtstages ein Blatt Papier mit den Entzainen „Leben, Lieber, werden, geben, leben, wieder, nieder, Beben, Tiefen, Lieben, Schmerzen, riefen, kliesen, Herzen — und der Ueberdrift:

An meinen Vater.

Am ersten Julius 1818.

— mit dem Antrage: sofort ein Sonett darunter zu schreiben.

Karl ergriff die Feder, sann einige Stunden nach und schrieb dann, ohne aufzuhören, folgendes nieder:

Mit Einbestränden grüßt ich einst das Leben;
Gut' grüße es das jüngle meiner Väter!
Was Kind und Knab' empfangen, will nun wieder
Der Jüngling dir in sanften Tönen geben.
So soll mein Lied sich denn zu dir erheben,
Der Du im Leiten ernt, im Leben wieder.
In meinen Tug'en fröhle ichon herbei,
Den Himmelstrost gelüht mit Bäume-Wehen.
Von Feld zu Wald, von Berg durch Fluß und Tiefe
Schritt ich mit dir. Die ganze Welt zu lieben
Erfrüllet Du die Brust mit Schindlichschmerzen.
Und wenn mich füllt der Himmel aufwärts riefte,
So wäre nur der Körper hier gelieben:
Denn Liebe pflegt dich im jungen Herzen.“

Natürlich ließ der stolze Vater diese kommandirten Schnellreine seines Sohnes nicht in seiner Wappe hinein. Er ließ sie sogar drucken.

Wie fröhlich und leichtfertig dann der Sohn allein — ohne Mentor — ohne Impresario — endlich, endlich entrommen der immer peiniglicheren Wunderkinderhaft — in die schöne sonnige Welt — in die goldene Freiheit hinauszu! — dafür zeigten die ersten Briefe, die er nach Berlin an die Mutter schrieb — so jubelt!

Am 31. August 1818 in goldner Morgenfrühe steht er zum ersten Mal den Rheinfall bei Schaffhausen — mit dem reinsten Entzainen, nicht getrieben durch einen ewig docturnden Vater, der seinem Wunderkinde die Noje nur gönnt, damit es die Staub-siden sähle. Auf dem Hüde, mitten im Sicht des stehenden Wasserwurzes, pflüht er Rosenblätter für die Mutter. Auf einer scharfen Felsenante in Rhein reitend schreibt er seinen freudigstübenden Brief — „ganz oben, alles mit liebender Festerkeit übersehend, der blaue Himmel!“

Und durch die große schweizer Alpenwelt geht's hinab in das Land voll Sonnenschein und ewiger Schöne — in ein Leben voll Jugendfreiheit, Wunderbarkeit und Kunstfertigkeit! — Auf dem Lago maggiore schreibt Karl Witte am 25. Sept.

